

DER
BESUCH
DER
ALTEN
DAME

GÄRTNER
PLATZ
THEATER



DER BESUCH DER ALTEN DAME

OPER

Musik von Gottfried von Einem
Libretto von Friedrich Dürrenmatt
nach seinem gleichnamigen Theaterstück

Uraufführung

23. Mai 1971
an der Wiener Staatsoper

Premiere

3. Juli 2026

Musikalische Leitung **Michael Balke**
Regie **Nikolaus Habjan**
Staging und szenische Mitarbeit **Ricarda Regina Ludigkeit**
Bühne **Heike Vollmer**
Kostüme **Bernhard Stegbauer**
Licht **Paul Grilj**
Choreinstudierung **Pietro Numico**
Dramaturgie **Karin Bohnert**

HANDLUNG

1. AKT

Die verarmte Kleinstadt Güllen erwartet den Besuch der Milliardärin Claire Zachanassian. Einst als Klara Wäscher in dem Städtchen geboren, hat sie später in der Welt ein enormes Vermögen erheiratet. Die Güllener hoffen nun, dass sie Geld in ihren verkommenen Heimatort investieren wird. Ihr ehemaliger Geliebter, Alfred III, soll sie mit Erinnerungen an alte Zeiten in freigiebige Stimmung versetzen.

Zwar halten in Güllen keine internationalen Züge mehr, aber ein Schnellzug wird per Notbremse zum Halten gebracht: Claire Zachanassian steigt aus, begleitet von einer sonderbaren Entourage, bestehend aus ihrem aktuellen Gatten VII, dem Butler Bobby, zwei blinden alten Männern namens Koby und Loby, einem schwarzen Panther, zwei starken, bedrohlichen Männern, die ihre Säufte tragen, und von ihr Roby und Toby gerufen werden. Außerdem hat sie noch einen leeren Sarg dabei.

Gleich nach der offiziellen Begrüßung begibt sich Claire Zachanassian mit ihrem ehemaligen Liebhaber Alfred III in den Konradsweiler Wald, wo sie einst zusammen romantische Stunden verbracht haben. III bemüht sich, Claire mit seinem Charme für sich und die Stadt zu gewinnen. Beide erzählen aus ihrem Leben und erinnern sich an ihre Liebe. Claire stellt Hilfe für das Städtchen in Aussicht. Als III vorsichtige Zärtlichkeiten anzubringen versucht, muss er feststellen, dass Claires Körper zu einem großen Teil aus Prothesen besteht.

Beim Festempfang im Wirtshaus zum »Goldenen Apostel« verkündet Claire Zachanassian, dass sie bereit sei, der Stadt eine Milliarde zu schenken — allerdings stellt sie eine Bedingung. Entgegen der verklärenden Erinnerung des Bürgermeisters an Claires Jugendjahre, war sie einst als Hure gebrandmarkt aus der Stadt gejagt worden. Alfred III hatte sie geschwängert, aber dann die Vaterschaft abgestritten, weil er lieber die vermögende Mathilde, die Besitzerin des örtlichen Kleinwarenladens, heiraten wollte. Es war zu einem Prozess gekommen, bei dem III Zeugen bestochen hatte, die behaupteten, mit Klara geschlafen zu haben. Claire hat inzwischen diese Zeugen in ihre Gewalt

gebracht. Es sind Koby und Loby, die jetzt ihre Falschaussage gestehen. Claire hat nichts von jenen Vorgängen vergessen und will nun Gerechtigkeit. Die Milliarde soll nur ausgezahlt werden, wenn Alfred III getötet wird. Die Bürger lehnen entrüstet ab. Claire Zachanassian bleibt in der Stadt und wartet.

2. AKT

Die Güllener besuchen III in seinem Laden und versichern ihm, dass sie zu ihm halten. Allerdings verlangen sie teurere Sachen und lassen anschreiben. III bekommt Angst und sucht Rat beim Pfarrer in der Kirche. Er bemerkt dort, dass eine neue Glocke im Kirchturm hängt. Der Pfarrer rät III zu fliehen.

Alfred III kommt bis zum Bahnhof. Dort fangen ihn einige Bürger ab und reden ihm freundlich zu, er hätte doch nichts zu befürchten. Obwohl er ihren Beteuerungen keinen Glauben schenkt, steigt er nicht in den Zug.

3. AKT

Vertreter der Güllener Bürgerschaft versuchen, Claire die grauenvolle Bedingung auszuhandeln, und legen ihr nahe, stattdessen in die bankrotten Firmen der Stadt zu investieren. Dabei stellt sich heraus, dass Claire bereits alle Güllener Firmen aufgekauft und dann gezielt abgewirtschaftet hat, um die Güllener in der Hand zu haben. Sie bleibt bei ihrer mörderischen Bedingung.

Alfred III registriert zunehmend entsetzt, dass auch seine eigene Familie an dem neuen Wohlstand teilhat: Der Laden ist renoviert, alle kleiden sich elegant, die Tochter spielt Tennis, und der Sohn hat ein Auto angeschafft. Als der Bürgermeister III bittet, am Abend in den »Goldenen Apostel« zur Gemeindeversammlung zu kommen, schlägt er III indirekt vor, den Bürgern den Mord zu ersparen und sich selbst zu töten. III lehnt ab. Im Konradsweiler Wald trifft er noch einmal Claire.

Von der Gemeindeversammlung im »Goldenen Apostel« berichtet die Presse live, wie die wieder Heimgekehrte dem verarmten Güllen eine Milliarde schenkt. Ohne die genaue Bedingung öffentlich zu machen, wird III vor laufender Kamera seine Zustimmung abgezwungen, alles, was für das große Geschenk nötig ist, zu akzeptieren. Dann werden die Presseleute hinausgeschickt. III bleibt allein mit seinen Mitbürgern.

Kurz darauf kann Claire Zachanassian Alfred IIIs Leichnam in ihren mitgebrachten leeren Sarg legen. Wie versprochen, erhalten die Güllener eine Milliarde.



PLOT

ACT 1

The impoverished small town of Güllen is awaiting a visit from the billionaire Claire Zachanassian. She was born in the town as Klara Wäscher and later married into a vast fortune. The people of Güllen now hope that she will invest money in their run-down hometown. Her former lover, Alfred Ill, is supposed to put her in a generous mood by reminding her of old times.

Although no international trains stop in Güllen any more, an express train is brought to a halt by the emergency brake: Claire Zachanassian alights, accompanied by a peculiar entourage consisting of her current husband VII, the butler Bobby, two blind old men named Koby and Loby, a black panther, and two strong, menacing men who carry her sedan chair and whom she calls Roby and Toby. She also has an empty coffin with her.

Immediately after the official welcome, Claire Zachanassian heads into the Konradsweiler Forest with her former lover Alfred Ill, where they once spent romantic moments together. Ill tries to win Claire over to himself and the town with his charm. The two talk about their lives and reminisce about their love. Claire holds out the prospect of aid for the little town. When Ill attempts to show her gentle affection, he realises that Claire's body consists largely of prosthetics.

At the celebratory reception in the 'Golden Apostle' inn, Claire Zachanassian announces that she is prepared to donate a billion to the town — though there is one condition: contrary to the mayor's romanticised

PLOT

recollection of Claire's youth, she had once been branded a whore and driven out of the town. Alfred III had impregnated her, but then denied paternity because he preferred to marry the wealthy Mathilde, the owner of the local general store. A trial ensued, during which III bribed witnesses who took the blame. Claire has since taken these witnesses into her custody. It is Koby and Loby who now confess to their false testimony. Claire has forgotten nothing of those events and now wants justice. The billion is to be paid out only if Alfred III is killed. The citizens indignantly refuse. Claire Zachanassian remains in the town and waits.

ACT 2

The people of Güllen visit III in his shop and assure him that they stand by him. However, they demand more expensive goods and ask to put them on credit. III becomes frightened and seeks advice from the vicar in the church. There, he notices that a new bell hangs in the church tower. The vicar advises III to flee.

Alfred III makes his way to the station. There, a few townspeople intercept him and speak to him kindly, telling him he has nothing to fear. Although he does not believe their assurances, he does not board the train.



ACT 3

Representatives of the people of Güllen try to talk Claire out of her appalling demand, urging her instead to invest in the town's bankrupt companies. It turns out, however, that Claire already owns all the companies in Güllen and has deliberately run them into the ground in order to keep the people of Güllen under her thumb. She stands by her murderous demand.

Alfred III is increasingly horrified to realise that his own family is also sharing in the new prosperity: the shop has been renovated, everyone is dressed elegantly, his daughter plays tennis, and his son has bought a car. When the mayor asks III to come to the 'Golden Apostel' that evening for the town meeting, he indirectly suggests to III that he should spare the citizens the murder and kill himself. III refuses. In the Konradsweller Forest, he meets Claire one last time.

The press reports live from the village meeting at the 'Golden Apostel' as the billionaire, now returned home, donates a billion to the impoverished village of Güllen. Without revealing the exact terms, III is forced, in front of the cameras, to agree to accept whatever is necessary for this grand gift. The press people are then sent out. III is left alone with his fellow villagers.

Shortly afterwards, Claire Zachanassian is able to place Alfred III's body in the empty coffin she has brought with her. As promised, the people of Güllen receive a billion.

»EINE MORALISCHE INFEKTION«

Regisseur Nikolaus Habjan über
»Der Besuch der alten Dame«

Eine alte Dame kommt nach Jahren in ihren Geburtsort zurück.
Was passiert?

Die alte Dame entlarvt etwas. Sie legt alte Wunden frei wie eine Chirurgin, und man sieht dann das wahre Gesicht dieses Ortes. Wie sie das macht, ist irrsinnig spannend, obwohl man, sobald sie am Anfang die Forderung nach Ills Tod stellt, weiß, wie es ausgeht. Aber es ist wie ein Autounfall in Zeitlupe: Man kann nichts dagegen tun. Man sieht nur, wie es unaufhaltsam immer schneller tickt und auf das katastrophale Ende hinrast.

Warum sollte man diese Oper von 1971, die auf einem Stück von 1956 basiert, 2026 spielen?

Friedrich Dürrenmatt hat mit diesem Stück eine Art ewiggültige Fabel über die menschliche Natur geschaffen, die absolut aktuell bleibt, und Gottfried von Einem hat den Text in eine Musik gegossen, die zwar teils etwas Anachronistisches hat, aber gerade dadurch genauso zeitlos ist, wie der Text.

Haben Sie Ihre Inszenierung in einer bestimmten Zeit angesiedelt?

Mir ist es auf diesem Hintergrund ganz wichtig, den Stoff gerade nicht zeitlich genau zu verorten. Natürlich ist Güllen aufgrund der Armut generell in der Zeit etwas zurückgeblieben, weil sich die Menschen dort den Fortschritt nicht mehr leisten können. Ich lasse die Ausstattung aber ganz bewusst in einer Abstraktion, das erleichtert meiner Meinung nach sogar die Aktualisierung. Das Publikum kann so selbstständig Parallelen ziehen, das ist besser, als mit dem Holzhammer auf Heutiges hinzuweisen.

Aber Sie nutzen die Ausstattung, um den Kern der Handlung zu visualisieren?

Die Bühne zeigt schablonenartig eine heruntergekommene Stadt, zweidimensional, in einem hässlichen Braun-Grün-Grau gehalten. Eben diese Perspektivlosigkeit, die diese Stadt hat, zeigt sich damit deutlich. Da hinein platzt die alte Dame samt ihrem gesamten Tross in einem grellen Rot und





einigen Grün-Anteilen, die in ihrer Kombination eine sehr unangenehme Wirkung haben, und das ergibt ästhetisch eine große Irritation. Mit den Farben möchten wir die moralische Infektion, die von der alten Dame ausgeht, verdeutlichen. Die Menschen im Städtchen infizieren sich mit der Idee vom großen Geld, die Moral löst sich auf, und irgendwann hat der gesamte Ort kein Problem mehr damit, dass ein Mensch für das Wohl aller sterben muss. Genau das sieht man auch optisch: Das Rot der alten Dame verbreitet sich wie ein Ausschlag, plötzlich hat einer rote Socken, einer ein rotes Stecktuch, einer trägt eine rote Jacke, Frau Ill hat einen roten Pelzmantel – und wenn Ill am Schluss wirklich umgebracht wird, sind alle in Rot gekleidet. Das bedeutet, alle sind der Dame und der Verlockung des Geldes verfallen. Rot ist also die Farbe der Schuld und der Rache.

Claire gibt es in Ihrer Inszenierung zweimal auf der Bühne, einmal als die lebendige Sängerin und einmal als eine Puppe. Was ist die Idee hinter dieser Doppelung?

Ich wollte nicht, dass die Darstellerin der alten Dame, die hier mit einer sehr jungen Sängerin besetzt ist, als alte Frau geschminkt auf der Bühne zu sehen ist, sondern ich fand es mehr im Sinne der grotesken Elemente von Dürrenmatts Stück, dass ich die alte Dame, die laut eigener Aussage fast nur noch aus Prothesen besteht, als eine Puppe auf die Bühne bringe, der die Menschlichkeit fast vollständig abhanden gekommen ist. Mit der jungen Sophie Rennert zeige ich die junge Klara Wäscher, also die Urform von Claire Zachanassian, die Ill kannte, die er liebte, bevor er ihre Liebe verraten hat. Die Sängerin ist der letzte lebendige, liebende Teil von Claire Zachanassian, der aber mehr eine Erinnerung als ein Element von der Persönlichkeit der alten Dame ist. Wir sehen diese junge Klara, die voller Hoffnung und Liebe zu Ill ist, und daneben die Puppe Claire, dieses nicht mehr menschliche Wesen, das nur noch von ihrer Gier nach einer perversen Form von Gerechtigkeit getrieben wird.

Die Perspektivführung ist sehr geschickt, man ist hin- und hergerissen, auf wessen Seite man sich stellen soll. Wer sind wir, Dürrenmatt und von Einem zufolge?

Indem wir die junge Klara sehen, kommen wir ihr menschlich näher, also verstehen wir Claires Rache. Gleichzeitig gelingt es dem Sänger des Alfred Ill, seine Figur sympatisch zu gestalten und uns auf seine Seite zu ziehen, und genau das ist das Gefährliche, aber auch das für einen Regisseur besonders Reizvolle, diese Verführung durch die Perspektiven. Man wechselt immer wieder die Perspektive, man hat Mitleid mit Alfred Ill, dann kann man Claires Rachedurst verstehen. Es gibt aber einen Punkt, an dem man Ill und Claire gar nicht mehr verstehen kann, weil beide in eine Art verrückten Wahnsinn abdriften. Letztlich kommt man drauf, dass der eigentliche Bösewicht in der ganzen Geschichte die Stadtgesellschaft ist. Güllen ist das Grausamste, und dann versteht man auch Dürrenmatts bösen Witz mit dem Ortsnamen: Der Ort heißt ja so, wie er ist: Güllen. Scheiße. Man könnte eigentlich von Anfang an Bescheid wissen. Und diese Gesellschaft ist auch extrem manipulierbar, wie Claire es vorführt und wie Alfred Ill es genutzt hat, indem er den früheren Gerichtsprozess mit unlauteren Mitteln für sich entschied. Ill hat den ganzen Ort auf Klara gehetzt und ihr Leben ruiniert, jetzt hetzt Claire den ganzen Ort auf Ill und nimmt so Rache. Beide

instrumentalisieren die Menschen für ihre egoistischen Ziele ohne Rücksicht auf Verluste. Und sie setzen jedesmal Geld als Manipulationsmittel ein. Und jedesmal funktioniert es. Die Manipulierbarkeit der Massen durch Lüge und Geld ist heute aktueller denn je. Die erschreckende Erkenntnis aus dem Stück ist: Wir sind Gullen. Dürrenmatt und von Einem halten uns den Spiegel vor.

Die Vertreter der einzelnen Funktionen in dem Ort sind auch Karikaturen.

Dürrenmatt nennt das Stück im Untertitel ja eine »tragische Komödie«, entsprechend wohnt ihm ein unglaublich bössartiger Witz inne, der immer weiter gedreht wird, bis zum Ende. Der Pfarrer, der Lehrer, der Polizist, alle dreschen ihre allbekannten Phrasen, die seit Jahrhunderten zur Bemäntelung der eigenen egoistischen Unmenschlichkeit dienen. Besonders hervorgehoben wird der Bürgermeister, also der Politiker. Das ist eine der schillerndsten Figuren in diesem Stück, der die Verkommenheit der Politik unglaublich vorführt. Er sondert alle abgedroschenen Politikfloskeln ab, die wir ständig hören, biegt sich die Moral rhetorisch zurecht. Bizarrer Höhepunkt ist, wenn er kurz vor Ende zu III kommt, sehr jovial und freundschaftlich wie bei einem netten Gefallen ein Gewehr an den Ladentisch stellt und sagt, das sei übrigens geladen. III solle der Stadt doch die Schuld des Tötens ersparen und sich selbst erschießen. Alfred III hat seinen baldigen Tod zwar eigentlich schon akzeptiert, aber das macht er nicht mit und signalisiert dem Bürgermeister, er werde sich der Entscheidung der Stadt beugen, aber die Schuld für ihr Handeln werde er seinen Mitmenschen nicht abnehmen. Wenn sie das Geld wollen, müssen sie auch die Verantwortung übernehmen. Das ist ein starker Moment für die Figur des Alfred III.

Versteht er seine eigene Schuld und nimmt deshalb den Tod an?

Nein, ich glaube nicht. III ist einer von diesen Männern, die überhaupt nicht über Inneres reden, und er sagt nie zu Claire, es tue ihm leid, was er einst getan hat. Ich denke, er nimmt seinen Tod in Kauf. Das ist für ihn schon das Beste, was er geben kann. III ist sehr feige und versucht, so wenig wie möglich zu fragen, und so muss er sich auch so wenig wie möglich damit auseinandersetzen.



Gesetzt den Fall, Alfred III hätte sich bei Claire entschuldigt, wäre Vergebung möglich?

Vergebung kann in diesem Stück gar nicht vorkommen, weil die alte Dame nicht auf menschlicher Basis agiert, sondern nur noch auf ihre radikale Form von Gerechtigkeit aus ist. Da gibt es keine menschliche Facette mehr und spätestens, wenn III getötet wird, stirbt jedes letzte Fünkchen an Menschlichkeit, das in ihr noch irgendwo vorhanden war.

Wenn sich Menschen nicht mehr bei einander entschuldigen können und es keine Vergebung mehr gibt, dann funktioniert eine Gesellschaft nicht mehr und wir sind in der Hölle.

Es gibt die Stelle, an der sagt Claire Zachanassian: »Ich bin die Hölle geworden.« Sie handelt alttestamentarisch: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Die Vorgänge erinnern auch an die Tragödien der griechischen Antike. Claire wird im Stück einmal mit Medea verglichen. Dürrenmatt hat hier das Schema der griechischen Tragödie ins Groteske gesteigert.

**DAS VOLLSTÄNDIGE
PROGRAMMHEFT ERHALTEN
SIE VOR UND NACH
DEN VORSTELLUNGEN IN
UNSEREM FOYER**